

Vor einigen Wochen berichtete der NDR über ...

„Gestrandete Seeleute aus Kiribati“

Kiribati, werden sich viele fragen, wo liegt das denn, klingt entfernt und wie können Seeleute von dort in Hamburg stranden, was haben sie für Probleme und wie kann man helfen?

Wenn wir den Globus so drehen, dass fast nur blau zu sehen ist, dann sind im Pazifik so kleine Punkte und ein paar davon sind Kiribati. Es ist eine Inselrepublik aus 33 Korallenatollen und Inseln entlang des Äquators. Bis 1995 wurde der Inselstaat durch die Datumsgrenze getrennt - dann wollte man zum Westen gehören und hat die „Line“ etwas verschoben...

Seitdem feiert man in Kiribati als erstes Sylvester und wenn man etwas Richtung Samoa-Inseln gen Osten schippert feiert man es zuletzt, also Neujahr noch einmal...:-)



Kiribati liegt also geografisch gesehen zwar östlich der Datumsgrenze, zeitlich allerdings zum Westen und ist z.B. Deutschland 14 Stunden voraus...

Wie und warum sie in Hamburg gestrandet sind und wie man helfen kann, haben wir uns von Matthias Ristau, Seemannspastor der Nordkirche, berichten lassen.

Die Entscheidung ist schnell gefallen, warme Hosen (viele hatten nur Bermudas dabei), SIM-Karten für den Kontakt mit der Heimat, Masken damit sie in Supermärkte können...das war erst einmal dringend - dann schauen wir weiter...

Den Bericht von Pastor Ristau lesen Sie hier...





Seemannspfarramt
Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Deutsche
Seemannsmission in der Nordkirche
support
of seafarers'
dignity

Große Elbstraße 132
22767 Hamburg
Germany
www.nordkirche.de

Seemannspfarramt, Große Elbstraße 132, 22767 Hamburg, Germany

Seemannspfarramt

Seemannspastor Matthias Ristau
Durchwahl +49 40 3287 1992
Fax +49 40 3287 1993
E-Mail nordkirche@seemannsmission.org

Unser Zeichen
Datum Hamburg, 23. Februar 2021

Am anderen Ende des Meeres...

Stellen Sie sich vor, sie arbeiten auf einem Schiff in einer Region, die ein paar Flugstunden von Ihrer Heimat entfernt ist. 10 bis 11 Monate sind Sie normalerweise an Bord. Dann kommt eine Pandemie, alles wird anders. Es gibt Reisebeschränkungen. Vorsichtshalber bekommen sie keinen Landgang mehr, 9 Monate lang immer nur an Bord. Nach 16 bis 18 Monaten an Bord kommen Sie endlich runter vom Schiff.

Aber statt in die paar Stunden entfernte Heimat geht es mit mehrmals Umsteigen und über 30 Stunden Reisedauer in das kalte Hamburg.

So geht es Seeleuten aus Kiribati, einem Inselstaat im Pazifik.

Die ersten kamen Anfang November, zunächst in die Seemannsmission Altona, dann wurden es immer mehr und sie passten dort nicht mehr alle rein. Weiterhin blieben die Seemänner für die Tage der Quarantäne nach Anreise im Hotel der Seemannsmission, aber dann ging es für alle in die Jugendherberge Horner Rennbahn. Dort hat der Reeder für sie Zimmer angemietet. Inzwischen sind es knapp 130.

Sie warten, warten, warten...

Seit Monaten im kalten, dunklen Hamburg.

Der Reeder zahlt Unterkunft und Verpflegung und sie bekommen weiter ihre Grundheuer (ca. 60%).

Das mag in der Heimat einigermaßen viel Geld sein, aber hier ist vieles für sie extrem teuer.

Die Deutsche Seemannsmission ist gemeinsam mit der katholischen Seemannsmission Stella Maris vor Ort und betreut sie, ganz praktisch und seelsorgerlich.

Mit warmer Kleidung aus Spenden, WLAN-Routern zumindest auf den Gängen damit der Kontakt nach Hause weiterläuft, der Organisation der Kommunikation untereinander, Freizeitangeboten und einem kleinen Shop.

Dazu viele Gespräche über große und kleine Probleme, vor allem das furchtbare Heimweh, Beziehungen, die zu Bruch gehen, weil sie einfach nicht nach Hause kommen, die Sorge um den Job und die Familie zu Hause. Gottesdienste, Besprechungen und Info-Veranstaltungen.

Inzwischen tut sich etwas Hoffnung auf: die 5 Seemänner aus Tuvalu, die auch dabei waren, konnten nach Hause fliegen. In den nächsten Wochen können wohl die Ersten nach Kiribati fliegen. Aber das glauben sie erst, wenn es wirklich so weit ist.